

Textgebundene Erörterung

Immanuel Kant über die Aufklärung

Aufgabenstellung:

Erörtern Sie Kants Antwort auf die Frage „Was ist Aufklärung?“, erschließen Sie Kants Gedankenführung und nehmen Sie von heute aus kritisch Stellung zu Kants Schlussfrage (Z. 62ff.): „Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter?“.

Unter dem Begriff *Aufklärung* versteht man das Aufdecken von Irrtümern, die Beseitigung von Unwissenheit und das Verschaffen von Klarheit (in etwas Ungeklärtes). Das *Zeitalter der Aufklärung* war eine Epoche im 17. und 18. Jahrhundert, in der genau diese Vorhaben intensiv zum Ausdruck kamen. Das rationale, also vernunftgesteuerte Denken stand im Mittelpunkt und bewirkte zahlreiche Veränderungen, fortschrittliche Entwicklungen und revolutionäre Umbrüche, die schließlich auch den Weg zur Moderne bahnten. „Sapere aude!“, auf Deutsch: „Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen!“. Jenes berühmte Horaz-Zitat des deutschen Philosophen Immanuel Kant war ein zentraler Leitsatz des bahnbrechenden Zeitalters der Aufklärung. Kant geht in einer seiner wichtigsten philosophischen Schriften der Frage: „Was ist Aufklärung?“ auf den Grund und schildert dabei differenziert die damit verbundenen Zusammenhänge.

Mit seiner Eingangsthese „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit“ (Z. 1f.) liefert Kant ganz zu Anfang eine axiomatische Definition des Begriffs *Aufklärung*. Im Folgenden erläutert er seine Hauptbegriffe: *Unmündigkeit* sei die Unfähigkeit selbstständig zu denken (vgl. Z. 2f.) und *selbst verschuldet* sei diese, wenn sie nicht aufgrund mangelnder Intelligenz, sondern durch Faulheit und Feigheit entstände (vgl. Z. 3ff.). Der Philosoph schlussfolgert den bereits erwähnten ethischen Appell (Imperativ): „Sapere aude! Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen!“ (Z. 6f.). Kant fordert die Menschen also dazu auf, sich von einem von Vorurteilen und falschen Annahmen geprägtem Denken zu befreien. So soll das Gegebene nicht bedingungslos hingenommen, sondern mithilfe des eigenen Verstandes hinterfragt werden. Als Ursachen für die Unmündigkeit werden in Zeile 8 die ethischen Kategorien *Faulheit* und *Feigheit* genannt, denn es sei *bequem* (Z. 12), anderen das Denken zu überlassen und selbst unmündig zu bleiben, wird in Zeile 12 argumentiert und anschließend mit treffenden Beispielen verdeutlicht. Als weitere Ursache für die Unmündigkeit der Menschen führt Kant die, von den Menschen fälschlicherweise vermutete, *Gefährlichkeit* (Z. 19) des Schrittes zur Mündigkeit an. Die Urheber dieses Gedankens seien die „Vormünder, die die Oberaufsicht über sie *gütigst* auf sich genommen haben“ (Z. 20f.), erklärt Kant ironisch. Mithilfe der

Metapher „Hausvieh“ im darauffolgenden Satz werden der korrupte Machtmissbrauch der Obrigkeiten und die Unterdrückung der Bevölkerung verdeutlicht. Kant ist nämlich der Ansicht, dass die Obrigkeit dem Volk den Weg zur Mündigkeit absichtlich versperre, um selbst Vorteile und Privilegien daraus ziehen zu können und sich somit die Macht zu sichern. Diese These erläutert und festigt Kant mit einer Metapher: „[...] dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem *Gängelwagen*, darin sie einsperreten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen drohet, wenn sie es versuchen, allein zu gehen“ (Z. 22ff.). Dies führe zu einer völligen Abhängigkeit bzw. Unselbstständigkeit, sodass die Menschen aufgrund der mangelnden Erfahrung tatsächlich vollkommen unfähig seien, ihren eigenen Verstand zu benutzen (vgl. Z. 30ff.). Warum also sollten die Menschen diese bequeme und beinahe unaufhaltsame Unmündigkeit aufgeben, wo der Weg zur Mündigkeit doch so beschwerlich ist? Des Weiteren verhinderten „Satzungen und Formeln“ (Z. 33), von Kant mit der Metapher „*Fußschellen* einer immerwährenden Mündigkeit“ (Z. 35) bezeichnet, die Selbstständigkeit, da ihr Gebrauch ebenfalls zu Bequemlichkeit und somit zu Trägheit führe. Kant schlussfolgert, dass nur Wenige es schafften, ihre Unmündigkeit elegant zu überwinden (vgl. 39f.).

Es schließt sich die weitere These an, Aufklärung innerhalb eines Publikums sei wesentlich wahrscheinlicher, gefolgt von dem Argument es finde sich dort zwangsläufig immer jemand, der den Geist der Aufklärung verbreite (vgl. Z. 41ff.). Doch wie bereits herausgestellt wurde, gibt der Mensch seine „lieb gewonnen[e]“ (Z. 31) Unmündigkeit nur ungern auf, denn dies würde den Verzicht auf seine Faulheit und Feigheit und somit seine Bequemlichkeit bedeuten. Kant zieht den Schluss: „Daher kann ein Publikum nur langsam zur Aufklärung gelangen“ (Z. 52f.). Hierbei wird außerdem die Schädlichkeit von Vorurteilen betont (vgl. Z. 50f.). Kant sieht in Vorurteilen eine die Menschen leitende Kette (vgl. Z. 57), die eine „wahre Reform der Denkungsart“ (Z. 55f.) verhindere. Selbst eine Revolution (z.B. aufgrund eines korrupten Herrschaftssystems) werde die Gesellschaft nie von dieser Kette befreien können (vgl. Z. 53ff.). Bedingung für die Aufklärung müsse also neben *Selbstdenkenden* auch *Freiheit* sein, und zwar eine Freiheit, an der man sich durch die eigene Vernunft sowie der Vernunft anderer bereichern kann (vgl. Z. 59f.), stellt Kant fest. Indem er seine Schlussfrage „Leben wir jetzt in einem *aufgeklärten* Zeitalter?“ (Z. 62f.) mit den Worten: „Nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung“ (Z. 63), beantwortet, stellt er eine deutliche Differenzierung der Begriffe *Zeitalter der Aufklärung* und *aufgeklärtes Zeitalter* dar: Bei dem Ausdruck „Zeitalter der Aufklärung“ bezeichnet das Genitivattribut eine Epoche, in der Aufklärung erfolgt. Die Formulierung „aufgeklärtes Zeitalter“ hingegen würde bedeuten, dass die völlige Aufklärung bereits erfolgt ist. Kant nennt seine These, dass nun zu seiner Zeit ein Zeitalter der Aufklärung sei, und begründet dies damit, dass die Menschen nun die Möglichkeit hätten, sich aus ihrer Unmündigkeit zu befreien (vgl. Z. 67ff.). Seine Abschlussthese lautet: „In diesem Betracht ist dieses Zeitalter das Zeitalter der

Aufklärung oder das Jahrhundert *Friedrichs*“ (Z. 71f.). Diese Bezeichnung wählte Kant aufgrund des großen Einflusses, den Friedrich der Große auf die Gesellschaft ausübte: Die fortschrittlichen Veränderungen, die er bewirkte, waren bedeutsam, prägend und charakteristisch. So z.B. die Abschaffung der Folter oder die Einführung der Schulpflicht. Gerade die Einführung der Schulpflicht spielte im Zeitalter der Aufklärung eine zentrale Rolle, denn gebildete Menschen hatten durch ihren erweiterten Wissenshorizont größeres Vertrauen in ihren eigenen Verstand und somit auch mehr Mut sich dessen zu bedienen. Die Benennung *Jahrhundert Friedrichs* ist für das Zeitalter der Aufklärung also durchaus passend.

Wie gezeigt wird, zieht Kant in seiner Schrift keinerlei unpassende, widersprüchliche oder gar fehlerhafte Schlüsse. Seinen Gedankengang formuliert er stets nachvollziehbar und überzeugend. Als Argumentationsstruktur verwendet er das Schema *These-Erläuterung/Argumentation-Schlussfolgerung*. Oft wirkt es auch wie eine schlichte Aneinanderreihung mehrerer Thesen, die aber durchaus logische Zusammenhänge aufweisen und somit auch die nötige Überzeugungskraft beinhalten. Kant bedient sich nur weniger Beispiele, im Gegenzug aber zahlreicher Metaphern.

Der Textauszug beginnt mit einer Definition des Begriffs *Aufklärung*. Es folgen die Ursachen der Unmündigkeit, die Bedingungen der Aufklärung, eine Differenzierung der Begriffe *aufgeklärtes Zeitalter* und *Zeitalter der Aufklärung* und schließlich die Bedingung für ein *Zeitalter der Aufklärung*.

Zu der zielführenden Schlussfrage „Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter?“ äußert sich Kant mit den Worten „Nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung“. Die Unterschiede der beiden Begrifflichkeiten werden im Laufe seines Werkes deutlich: Ein Zeitalter der Aufklärung liege bereits vor, wenn den Menschen die Möglichkeit eröffnet werde, sich aus ihrer Unmündigkeit zu befreien. Das 18. Jahrhundert gewährleistete diese Möglichkeit definitiv, denn die Bürger erhielten nach und nach endlich die Bildung, die ihnen den Weg zur Mündigkeit bereitete, der blinde Gehorsam gegenüber der Kirche und anderen Autoritäten schwand, die menschliche Vernunft allein wurde mehr und mehr zum Maßstab eines jeden Handelns und die vielen Wissenschaftler und Philosophen zu Kants Zeit bewirkten bahnbrechende Entwicklungen, sodass diese Epoche als Zeitalter der Aufklärung bekannt wurde.

Wie das 18. Jahrhundert kann auch das 21. Jahrhundert zweifellos als ein Zeitalter der Aufklärung bezeichnet werden. Schon alleine die Verbreitung von Bildung, das Verwerfen zahlreicher falscher Annahmen und Vorurteile, der große Fortschritt in naturwissenschaftlicher Hinsicht, die aufgestellten allgemeinen Menschenrechte, die Emanzipation und ganz allgemein, die Rationalisierung in vielen Lebensbereichen sprechen dafür. Ebenso die Demokratie, die Normierung sowie die Globalisierung bestätigen dies.

Das Wort *aufgeklärt* hingegen setzt den Besitz eines vollen Wissens voraus und bezeichnet somit einen idealen Endzustand von etwas. Mithilfe dieser Definition lässt sich ganz klar erkennen, dass das 21. Jahrhundert diesem Zustand nicht entspricht, denn noch heute sind viele Geheimnisse der Natur ungeklärt, es bestehen nach wie vor Vorurteile, z.B. gegen Rassen und Minderheiten, Intoleranz in verschiedenen Bereichen wird verbreitet etc. Somit liegt die Vermutung nahe, dass es wohl auch nie ein vollkommen aufgeklärtes Zeitalter geben wird.

Die Gedanken Kants repräsentieren den Kerngedanken der *Aufklärung*: Allein der Verstand sei in der Lage, die Wahrheit ans Licht zu bringen und Vernunft und Freiheit seien das richtige Mittel, um Menschen von Unterdrückung und Armut zu erlösen. Alles sollte hinterfragt und nichts als gegeben hingenommen werden. Es galt Bildung und Wissenschaft zu fördern und in allen Schichten der Gesellschaft zu verbreiten. Durch den Rationalismus sollten die Hauptprobleme des menschlichen Zusammenlebens gelöst werden. Allerdings folgte auch schon bald scharfe Kritik gegenüber diesem Ideal des vernunftgesteuerten Handelns, denn die einseitige „Verstandesherrschaft“ verdränge Gefühle und Fantasie. Der Mensch sei mehr als nur ein maschinenähnliches Wesen. Ebenso wurde die Fortschrittsgläubigkeit kritisiert und es kamen zunehmend Zweifel gegenüber der neuen Bewegung auf. Die Vernunftideologie der *Aufklärung* wurde also verworfen und in der Epoche des *Sturm und Drang* durch den Fokus auf Gefühle, Fantasie, Freiheit und Triebe ersetzt.

Anmerkung:

Um ein besseres Gefühl für den Begriff *Aufklärung* zu bekommen, habe ich vor dem Verfassen meiner Erörterung die Begriffserklärung von *Wikipedia*, sowie den Artikel der Seite <https://www.helles-koepfchen.de/artikel/2862.html> gelesen. Daher lassen sich womöglich in meiner Erörterung vereinzelt Ähnlichkeiten zu diesen Texten finden. Ich habe jedoch keine Sätze bzw. Phrasen bewusst abgeschrieben oder paraphrasiert.